

Werkangaben

Regie: Bohdan Sláma
Produktion: Pavel Strnad
Drehbuch: Bohdan Sláma
Kamera: Diviš Marek
Schnitt: Jan Daňhel
Ton: Jan Čeněk
Dekoration: Jan Novotný, Petr Pistek
Kostüme: Zuzana Krejzková
Musik: Leonid Soybelman

Besetzung: Tatiana [Dyková] Vilhelmová (Monika), Pavel Liška (Toník), Anna Geislerová (Dáša), Marek Daniel (Jára), Bolek Polívka (Herr Souček), Simona Stašová (Frau Souček), Martin Huba (Toníks Vater), Anna Kočíšová (Toníks Mutter), Zuzana Kronerová (Tante)

Drama, Deutschland/Tschechien, 2005, 102 Min., 1:1.78, CZ/de, Xenix

Premièren

Uherské Hradiste, Tschechien; Toronto International Film Festival

Auszeichnungen (Auswahl)

- Angers European First Film Festival 2006: Publikumspreis: Spielfilm; European Jury Award Feature Film
- Czech Lions 2006: Critics' Award (Bohdan Sláma); Film; Regie; Drehbuch; Kamera; Hauptdarstellerin (Tatiana Vilhelmová); Nebendarstellerin (Anna Geislerová); Hauptdarsteller (Pavel Liška); Nomination: Ton; Nebendarsteller (Bolek Polívka)
- Pilsen Film Festival 2006: Don Quixote Award, Golden Kingfisher: Film
- Athens International Film Festival 2005: Golden Athena (Bohdan Sláma)
- Bratislava International Film Festival 2005: Hauptdarsteller (Pavel Liška); Prize of the Ecumenical Jury (Bohdan Sláma)
- San Sebastián International Film Festival 2005: Golden Seashell (Bohdan Sláma); Silver Seashell: Darstellerin (Anna Geislerová)

Weitere Filme (Auswahl)

- Les autres, 2022
- Le fils de Jean (Die kanadische Reise), 2016
- Welcome, 2009
- Je vais bien, ne t'en fais pas, 2006
- Mademoiselle, 2001



Inhalt

Als Dascha mit psychischen Problemen eingeliefert wird, springt Monika – zunächst widerwillig – als Ersatzmutter für ihre beiden Jungen ein. Toník hilft ihr, ist er doch schon seit langem heimlich in Monika verliebt. Zusammen bilden sie eine Patchworkfamilie und mit Elan und Phantasie schaffen sie sich ihr kleines Paradies. Doch sie wissen, es ist nur ein Glück auf Zeit.

Ein junger Mann lebt mit seiner Mutter auf einem schäbigen Bauernhof in Tschechien, eine junge Frau träumt von neuen Perspektiven in den USA. Als eine zweifache Mutter von ihrem reichen Freund verlassen und darauf in eine Heilanstalt eingeliefert wird, nehmen sich die beiden gemeinsam ihrer Kinder an, und kurzzeitig scheint die improvisierte Kleinfamilie eine Chance auf Glück zu haben. Pessimistisches, in kühlen Grau-Grün-Tönen und mit beweglicher Kamera fast aufdringlich veristisch gefilmtes Sozialdrama um die Schwierigkeiten der Glückssuche in einer maroden Gesellschaft.

Zitat

«Ich würde gerne einen Film drehen, der lebendig, zeitgemäss, offen und voller Emotionen ist; einen Film darüber, was in «Wilde Bienen» noch so scheu, unentwickelt und verborgen war; einen Film über das Geheimnis der Verwandlungen, durch welche die Liebe in uns wirkt; einen Film über den Kampf fürs Leben, einen Film über den Kampf für einen selbst und die anderen, weil das Glück nicht von alleine kommt, sondern durch uns selbst.»

Bohdan Sláma

Rezensionen

[...] Eine typische post-kommunistische Szenerie: Plattenbauten, Industrieschlote, eine triste Kneipe – zuviel Alkohol und tief ins Gesicht gegrabene Augenringe – von einer ganzen Jahreszeit des Glücks, wie der deutsche Verleihtitel nahe legt, kann wirklich keine Rede sein. Dennoch heisst Stestí «Freude, Glück» – und kurze Momente davon gibt es tatsächlich zwischen Toník und Monika, von denen der Zuschauer von Anfang an weiss, dass sie eigentlich zusammengehören. Aber Monika hat einen Freund, der sie nach Amerika holen will, und in der tschechischen Industriestadt Most bleibt ihr nur die Arbeit im Supermarkt und das Leben im Wohnblock mit der desillusionierten Elterngeneration. Eine Ahnung von Idylle in der Wohngemeinschaft mit Toník und den beiden vernachlässigten Kindern der Nachbarin auf einem abbruchreifen Bauernhof besteht nicht lange. [...]

Zu Zeiten der Neuen Welle in den 60er Jahren dominierten Filmemacher wie Miloš Forman («Hoří, má panenko», «Der Feuerwehrball», 1967) oder Jiří Menzel («Skřiváci na niti», «Lerchen am Faden», 1969) den



tschechischen Film und warfen humorvolle bis politisch-satirische Blicke auf den Alltag einfacher Leute. Durch den russischen Einmarsch wurde der künstlerische Aufbruch schnell in seine Grenzen gewiesen, und das Land verfiel der Lähmung des Kommunismus. Heute ähnelt sich die Situation der Ostblockstaaten nach Mauerfall und samtener Revolution. Die Jahreszeit des Glücks könnte auch in der ehemaligen DDR angesiedelt sein – nach dem Scheitern des Sozialismus kämpfen die Menschen mit der gleichen Arbeitslosigkeit, sie leben in den gleichen Plattensiedlungen. Aus den Regimes wurden Demokratien, die sich schlechter für Satire eignen. Filmemacher haben die Wahl zwischen Elends-Romantik, dramaturgisch stilisierten Ausbruchsszenarien oder dem menschlichen Blick auf die, die da geblieben sind. Bohdan Sláma entscheidet sich für letzteres, so wie es auch seine Hauptfigur Monika tut. In Cottbus gewann der Film, der bis in die Nebenrollen mit Stars des tschechischen Kinos besetzt ist, für diese Sicht den Publikumspreis.

Sonja M. Schultz, Critic



[...] Dann kommt es doch noch, das glückverheissende Ticket aus den USA. Aber Monikas Freundin Dáa entfaltet punktgenau ihre Borderline-Persönlichkeit und landet in der Psychiatrie. Dabei hat sie zwei kleine Jungs, deren Erzeuger sich längst verdrückt hat. Der verheiratete Lover ist in der Situation auch keine wirkliche Stütze. Und so tröstet Monika ihren Freund in den USA und zieht mit den blondgelockten Knaben zu Jugendfreund Toník und seiner Tante in die Bruchbude. Ein Glück für die Jungs und für Dáa. Aber die sieht das anders.

Immerhin findet Regisseur Bohdan Sláma für diese Episode die glücklichsten Filmmomente. Wenn Toník und Monika einen Blick vom maroden Dach wagen und im Sonnenuntergangsrot eine Zigarette teilen. Oder wenn sie mit den beiden Kleinen über einen See rudern, auf der Suche nach den Wassermännern. Da können nicht einmal die Fabrikschlote das Idyll zerstören. Glück besteht letztendlich aus Momentaufnahmen.

Doch die sind nicht von Dauer: Die Tante hat Krebs, die Mutter holt die heulenden Söhne, und Monika fliegt in die USA.

«Was ist Glück?», fragt einer der Premierenbesucher. «Happyness is a state of mind», sagt die Dáa-Darstellerin Anna Geislerová weise – letztendlich eine Geisteshaltung. Und: die Fähigkeit zu erkennen, was man wirklich braucht zum Glücklichsein. So gesehen hat der Film dann doch noch ein Happyend. [...]

Nani Fux, Artechock

[...] Das Leben der Protagonisten ist in einer sozial schwachen Gesellschaftsschicht lokalisiert. Arbeitslosigkeit, Alkoholismus und Perspektivlosigkeit sind die zentralen Themen. Die Bilder der tristen Landschaft korrespondiert mit den Lebens- und Seelenzuständen der Protagonisten. Die Landschaft ist verwahrlost und ist von der trostlosen Fabrik dominiert. Die Kamera nimmt einen fast dokumentarischen Standpunkt ein. In langen, meist ungeschnittenen Sequenzen verfolgt sie die Figuren und umkreist sie dabei häufig. Die Inszenierung verdeutlicht das Gefangensein der Menschen in ihren Lebensumständen. Die extreme Nähe der Kamera zu den Fi-

guren macht es den Zuschauern schwer, Distanz zu wahren. So ist er deren Emotionen nah. Dies funktioniert umso besser, da die Schauspieler ihre Rollen absolut überzeugend ausfüllen. Das Drama versteht sich nicht als Kritik am politischen System in Tschechien. Es betrachtet vielmehr die Figuren ihrem Umgang mit ihrem Leben. Was ist wichtig im Dasein? Wie wird man glücklich und was ist Glück überhaupt? Jeder hat eigene Vorstellungen und sucht nach seinem persönlichen Weg. Für Monika ist die Konsequenz die Flucht in ein neues Leben, bedeutet es Verantwortung für die Heimat zu übernehmen. Das Glück ist bei all den Problemen stets gegenwärtig, auch wenn es oft nur an der Oberfläche aufblitzt. [...]

Tatjana Niezel, Filmreporter

[...] Es ist schon erstaunlich, dass ein dermassen trostloser und desillusionierter Beziehungsreigen in Tschechien alle Zuschauerrekorde brach, denn am Ende ist noch nicht mal klar, ob die einzigen Lichtblicke in Gestalt der engelsgleich selbstlosen Helfer Toník und Monika zueinander finden werden oder ob nicht doch noch der Pragmatismus siegt. Aber vielleicht sind es genau diese melodramatischen Ansätze des Plots, allen voran die spektakulären Ausraster und Sex-Eskapaden der zweifachen Mutter, die für ausreichend Mitgefühl und Identifikation, aber auch für die Befriedigung von Voyeurismus sorgen. Die Ansätze zur humoristischen Brechung fallen entsprechend bescheiden aus, auch wenn das sorgfältig gewählte Ensemble – bis in die kleinste Nebenrolle die aktuelle Top-Riege des tschechischen Films – sichtlich Mühe hat, dem Fatalismus ihrer Figuren zu folgen. Passend zur dialoglastigen, wenig Atmosphärisches bietenden Handlung begnügt sich Sláma mit einer sparsamen Bildgestaltung in grau-grünen Tönen. Die bewegliche Kamera sorgt für zusätzliche Nähe, die sich wegen der herausragenden Präsenz der Darsteller unnötig veristisch aufdrängt. Noch nie zeigte sich der Glaube an die Solidarität der kleinen Leute und die Nestwärme der Familie im tschechischen Gegenwartsfilm so erschüttert, die Sehnsucht nach Verlässlichkeit von Freundschaft und Liebe so existenziell. Ein bitteres, jede Sozialromantik meidendes Lehrstück über die Schwierigkeiten der Glückssuche in einer Gesellschaft, die keinen Ausweg aus ihrer Agonie findet.

Alexandra Wach, Filmdienst

